

Letter 174: 11 November 1523, Strasbourg, Capito to Christoph Ewiger

This is the preface to *An den hochwürdigen fürsten und herren Wilhelmen Bischoffen zu Strassburg ...Entschuldigung* (An Apology...addressed to the most reverend prince and lord William, Bishop of Strasbourg, Strasbourg: Köpfel, November 1523). The text of the prefatory letter is on ff. AAi verso-AAii verso.

Dem fürnemen Christophen Ewigern zu Basel, meinem besonders günstigen herrn und freündt:

Frid und gnad von gott dem herren. Günstiger lieber herr und freündt. Das ich Bürger zu Straßburg worden, gepredigt und offenlich verhör begert hab gegen allen des worts widersprechen, ursach meiner red dar zuthun und iren des gegenteils einred freüntlich zuhören,  
5 wirdt mir zu schwerem ungelimpff außgerechnet und gantzlich dafür außgeben das ich solichs dem hochwürdigen fursten herrn Wilhalmen Bischoffen zu Straßburg etc. meinem gnedigen herrn, gemeiner priesterschafft, vorab eim Capitel zu S. Thoman zuwidder und abruch understanden unnd fürgenommen haben solle. Welches gerücht von hynnen weit außgebreitet mit also glaubwürtigem schein und ansehen, das auch meine gute herren und freünde ferr und  
10 nahe wonende mein besorgt ettlich verwarnung zugeschrieben, ir hülff und beystandt zum rechten unnd aller billicheit mir angebotten haben. Solichs mich under anderm bewegte daß ich auff drey yetz gemelt puncten entschuldigung an mein G. H. begriffen unnd durch den druck hab lassen außgeen zu einem offentlichen bericht meins billichen fürnemens des ich mich nit zubeschämme hab. Wiewol hie zu Straßburg, alß da ich und mein handlung bekant, nitt viel  
15 entschuldigen wol von nöten were. Dann hoch und niderstands gut wissen tragen, wie ich gegen meinen herren und Capitelbrüdern nie in keim unwillen gestanden und wie ich gegen keim priester, er sey wer er wölle, hie zu Straßburg nie nichts in ungutem zu thun gehabt. Auch wie ich noch heüte bey tag gott lob von mein gnedigen herren kein gewisse ungnad vernomen di ich ye nit gern verschulden wolte. Zu dem bin ich dermassen bekannt das mich zu rach niemandt  
20 zuschnell schetzet und vorab so würd ich das gotts wort in solichem ubel nyemmer mißbrauchen, ob ich schon verletzt were. Der gestalt weiß ich mich von einer löblichen stadt Basel gehalten, daselbst hab ich von andern schumphierung gelitten aber von der kanzel nie widergeltung gethan. Und möchte sein das furstmässige alß der frumm Christliche prelat, mein gnediger herr Graff Sigmund von Hohenloe, Thumdechant alhie zu Straßburg, unnd andere glaubwürdige  
25 personen hetten vorgewist eygentlich wess ich anfangs für ursach gehabt, warumb ich dan Bürger zu werden und zu predigen furname.  
Sunst ist viel unnütz geschwetz auff der ban umb gelauffen das doch seiner nichtigkeit halben kein weitleüffig antwort erfordert unnd ich fast umbgangen bin. Alß das ich understanden haben sollte die priester zu zwingen, yeden seinem einkommen nach ein wichtig gelt in der armenkasten  
30 zu geben. Alß ob ich wolte daß man almusen mit unwillen und nottzwang und nit auß fürsatz des hertzens gebe. Deßgleichen dan auch ist das bey euch zu Basel gesagt wie ich den Abel mit meiner angenommen Burgerschafft von seinem rechten an die Probstey begere abzutreiben. Dise und dergleichen unglaubwürdigen sagen rege ich mit wenig worten an, die zeit wirdt sie selbs entschuldigen gnug. Wann Jacob abels halben, wa ich seine verletzung begerte, hett ich zu  
35 Wormbs auff dem reichßtag oft ander gelegenheit gehabt, und nämmlich alß der edel und veste Jacob Truchseß von Reinfelden noch in gedechtnüß haben mag, wie er der Abel auff ein zeit bey furstmässigen personen schwerlich verlümbt wardt auff dise weiß das er zum eimmal hundert pfrunen kriegte, etwan xx oder xxx citation mit einer supplication erlangte, sich brümpft das er zu allen pfrunen gerechtigkeit hette und wan schon kein grunt vorhanden, wüste er auß der

40 handlung im gerechtigkeit zu schepffen. Item wie er verkauffte und verhandierte umb bargelt die  
erlagte pfrunen, etc. Auch das in im allein genugsam mocht abgenommen werden, das des  
Römischen hoffs ordnung unnd recht gantz gefallen sey. Dazumal, lieber Ewinger, besunder  
gutter herr und freunt, hette ich ein starcken rucken, wa ich solicher meynung gewesen,  
bekommen mögen. Ich verschon des lesers der gern etwas lernet, unnd deßhalb verantwortlich  
45 nit viel der gleichen tandtmern. Bitte also ir wöllet umb freüntschafft willen diese meine  
entschuldigung lesen und alß glaubwürdig und warhafftig annemen. Auch die selbige bey den  
strengen ernnesten ersamen weysen der löblichen stadt Basel Radtßverwanten und andern erbarn  
Burgern meinen günstigen lieben herren und alten freunden welcher gunst und willen mir theür  
und wert ist freüntlichen fürhalten zu meiner entschuldigung wie es ye gelegen sein wil. Dann  
50 solichen thandt nit yedermann zu lesen gelegen ist, wil ich umb eüch verdienen etc. Der  
tugenthafftigen frawen Künigunden von Ropperg, ewerem eelichen gemahel, der edlen unnd  
gotßfürchtigen frauwen Ursulen Truchsessin und andern guten freunden wünsche ich viel guts  
und gnad von got dem herren. Auch wisset das ich auß vieler antzeigung von dem almechtigen  
gesuntheit in kurtzen verhoff etc. Geben Straßburg, am tag Martini, anno MDXXIII.